Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 6. Dienstag, den 8. Januar 1850.

Berlin, vom 8. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem ersten General-Stabs-Arzte der Armee und Chef des Militair-Medizinalwesens, Dr. Lohmeyer, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath a. D., Johann Gottlieb Riemer zu Frankfurt a. O., den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Kaiserlich österreichischen Ober-Lieutenant und Regiments-Adjutanten im 60sten Linien-Infanterie-Regiment Prinz von Wasa, Edmund von Fetzer, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und dem praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Johannes Karl Bernhard Löwenthal hierselbst den Charakter als Sanitäts-Rath beizulegen.

Deutschland.

Stettin. Wenn Jemand bürgerlich bankerott werden will, so darf er nur in die Oeffentlichkeit treten und nach der Ehre, Abgeordneter zu werden, trachten. Ist er es geworden, so ist ihm in der Regel das Prognostikon gestellt, er wird es nicht wieder; oder wenn er gewählt wird, geschieht es aus Partei-Interesse, weil er selbst in entschiedener Weise ein Parteimann geworden ist. Im entgegengesetzten Falle hat er die Aufgabe, es allen Parteien recht zu machen, eine unmögliche Sache. Er hält es also entweder mit dieser, so ist er für die andere ein Gegenstand des Hasses, oder er hält es mit jener, so hat er mit der ersteren gebrochen; will er chamäleontisch in der Mitte schweben und in allen Farben schillern, so hat er es mit beiden verdorben. Ein so begieriges Haschen auch bei früheren Wahlen stattfand, so hat sich mit dem öffentlichen Credit der früheren Kammern auch die neue Deputirten-Krankheit mehr und mehr verloren. Nicht allein, daß schon bei den letzten Wahlen Manche die angetragene oder zugedachte Ehre ausschlugen oder bald ihr Mandat niederlegten; bei den gesteigerten Ansprüchen, die nicht allein die Wähler an die Abgeordneten, sondern welche diese auch vernünftigerweise an sich selbst machen, verstehen sich im Ganzen immer Wenigere dazu, die nicht geringe Last auf ihre Schultern zu nehmen. Zum Erstaunen zahlreich waren namentlich die Abdankungen in den letzten Kammern, ein Zeichen, daß der solide Mann es vorzieht, in seinem beschränkteren Berufskreise thätig zu sein, als dem großen Ganzen zu dienen, das den unbestimmten Namen „Volk" trägt. Wir können jedoch nur den lebhaften Wunsch in Bezug auf den deutschen Reichstag äußern, daß die Männer, welche von ihren Wählern des Vertrauens gewürdigt werden, wenn sie in sich selbst das Zeug fühlen, auch in dem Falle, daß sie ein Opfer bringen, sich der Mühe unterziehen mögen, das Heil Deutschlands zu berathen. Wir erkennen die Ungewißheit und Zweifelhaftigkeit eines Erfolges an, allein dies soll nicht den redlichen Mann zurückschrecken. Gegen einen eroberungssüchtigen Feind, der das Land unterjocht hat, wird man sich unermüdlich von neuem erheben und die Hoffnung nicht aufgeben, des Unterdrückers los zu werden. Warum sollte man nicht auf der Arena des Reichstages freudig auftreten, um wenigstens der Möglichkeit eines ins Leben tretenden Bundesstaates die Hand zu bieten? Die Frage beschäftigt auch schon jetzt fast aller Orten die Gemüther, wer soll es werden? wen wählen wir für den Reichstag? Viele von denen, welche in Frankfurt, Wien, Berlin, Olmütz ꝛc. waren, soviel ist gewiß, werden nicht dahin kommen. Auch die Wählerparteien haben sich etwas anders gestaltet. Viele, die sonst wie Ein Mann zusammenstanden, werden einander gegenüberstehen, und zwar nicht blos den Conservativen die Demokraten, sondern auch den Constitutionellen die Aristokraten und Absolutisten. Auch möchte es schwerlich da, wo die Demokratie nicht an der Wahl sich betheiligt, gelingen, alle Conservativen unter Einen Hut zu bringen, so daß ohne Weiteres sich Jeder den Namen des zu Wählenden aufschreiben oder vordrucken läßt. Gebot früher die Nothwendigkeit eine solche Maßregel, so ist es Pflicht, sie da zu unterlassen, wo nicht die Rücksicht auf eine entgegenarbeitende Partei sie wünschenswerth macht. Diese Wahl-Coterie macht den ganzen Vorgang zu einem künstlichen, gemachten, so daß, wenn er vorüber ist, die Minorität oder auch Majorität sich verwundert ansieht und ärgerlich ruft: den wollten wir ja nicht, wir wollten vielmehr Jenen. Ueberhaupt haben uns die bisherigen Wahlen sattsam belehrt, welch ein mißliches Ding es um die Freiheit des Wählens wie um die Fähigkeit oder Würdigkeit des Gewählten ist. Nach getroffener Verabredung wird mit mehr oder minderer Zuversicht eine Person vorgeschlagen, und wenn es glücken soll, muß sie es werden. Standesinteressen und allerlei andere Rücksichten kommen dabei in Betracht, um derwillen grade diese oder jene Wahl durchgesetzt werden muß. Man beschränke sich doch nicht auf ein Dutzend oder noch Wenigere beim Vorschlagen, was schadet es, wenn eine größere Anzahl genannt wird, und dann auch aus der Urne der Gewählte nicht eine übergroße Stimmenzahl hat. Es verhält sich ja nicht so, daß nun der Gewählte der allein Würdige und Befähigte ist; die Majorität ist nun einmal in diesem Falle froh, durch Diesen oder Jenen ihrer Pflicht entbunden zu sein. Das bleibt aber immer eine etwas starke Zumuthung von vorne herein vorauszusetzen, daß eben ein Bestimmter unter allen Bedingungen, der Allen oder doch den Meisten Erwünschte sein müsse. Wen man nicht kennt, den wählt man nur aus Nachgiebigkeit, nicht aus Ueberzeugung, und diese Ueberzeugung müßte nothwendig zur Geltung kommen. Jeder muß den Mann wählen, den er nach seiner besten Ueberzeugung für würdig hält. Wenn übrigens irgend ein Gegenstand zur Verhandlung durch die Presse geeignet ist, so ist es dieser, und es thäte noth, daß hierüber ehestens öffentliche Kundgebungen Statt fänden, damit die Wähler vorher sorgfältig prüfen könnten, wem sie ihre Stimme am liebsten geben möchten.

Berlin, 7. Januar. Die heutige Sitzung der ersten Kammer wurde um 10½ Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht 1) nochmalige Abstimmung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung des §. 44 des Westpreußischen Provinzialrechts und 2), 3) und 4) drei Commissions-Berichte über die Abänderung des Zolltarifs für ungereinigte Soda, über die Errichtung von Gewerbegerichten und über den Nothstand der Spinner und Weber.

Abg. v. Uhden, der wegen Beförderung sein Mandat niederlegt, wird als neu gewählt gemeldet. Vom Präsidenten der 2. Kammer ist die Verordnung, betreffend die vorläufige Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Schlesien, eingegangen.

Der Minister des Innern legt der Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Orts- und Distriktspolizei vor, der der Gemeinde-Commission überwiesen wird.

Der erste und zweite Gegenstand der Tagesordnung wird ohne Diskussion, durch Annahme der betreffenden Vorlagen erledigt.

Dagegen veranlaßt der dritte Gegenstand, die Verordnung vom 9ten Februar v. J., die Errichtung von Gewerbegerichten betreffend, eine längere Debatte. Die Commission beantragt Anerkennung der Dringlichkeit und Ertheilung der Zustimmung für diese Verordnung. Der Herr Justizminister tritt für die Dringlichkeit und den Inhalt in die Schranken. Abg. Kisker meint, die Gewerbegerichte passen für unsere Gerichtsorganisation nicht. Er amendirt den Antrag der Commission, indem er für die Paragraphen 54 und 55 der Verordnung eine veränderte Fassung und mit Rücksicht hierauf eine Aussetzung des Beschlusses über die Genehmigung verlangt.

Nach Schluß der allgemeinen Diskussion werden die eingebrachten achtzehn Amendements verlesen, eins derselben verlangt Zurückweisung des Entwurfs an die Commission. Da aber die Amendements nicht sämmtlich ausreichende Unterstützung finden, wird dieses letzt erwähnte zurückgezogen.

Der Commissions-Antrag wird hierauf in allen seinen Theilen angenommen, und zum letzten Gegenstand der Tagesordnung, dem Bericht der Commission zur Untersuchung des Nothstandes der Weber und Spinner ꝛc. geschritten. Bei der Abstimmung über einen Vertagungs-Antrag findet es sich, daß nur 89 Mitglieder anwesend sind, von denen 58 für, 31 gegen die Vertagung stimmen. (Schluß der Sitzung 3 Uhr.)

Berlin, 7. Januar. Nach Beginn (12¼ Uhr) der heutigen Sitzung der zweiten Kammer legt der Herr Handelsminister den Entwurf eines neuen Bergrechts vor, der auf seinen Wunsch einer besondern Commission überwiesen wird. Es enthält dieses die Einführung eines gleichmäßigen Rechts für den ganzen preußischen Staat und als Prinzip die Regalität, in dem Sinne, daß jeder Privatmann nur mit Erlaubniß der Regierung Bergbau treiben dürfe.

Der Herr Minister des Auswärtigen legt den zwischen dem preußischen Königshause und den Fürsten der beiden Hohenzollern vor Kurzem abgeschlossenen Vertrag, wonach diese beiden Fürstenthümer an Preußen abgetreten werden sollen, zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vor. Er bemerkt, die Initiative sei lediglich von den Fürsten selbst ausgegangen, da die Staatsgewalt in so kleinen Territorien in so schwierigen Zeitläuften ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. In rechtlicher Beziehung könne kein Bedenken sein, da das preußische Haus Erbansprüche auf die Fürstenthümer habe. Freilich seien politisch administrative Schwierigkeiten vorauszusehen, doch können sie nicht entscheidend sein, da es sich um Geltendmachung alter Ansprüche handelt. Schließlich bittet der Herr Minister um Beschleunigung, damit die Uebergabe, wo nicht am 15., doch in nächster Zeit geschehen könne.

Auf der Tagesordnung steht der Commissionsbericht über die auf Müh-

lengrundstücken haftenden Reallasten. Die Commission beantragt Annahme desselben mit zwei kleinen Abänderungen.

Auf den Antrag des Abg. Elwanger geht die Vorlage an die Commission zurück und die Kammer schreitet zur Berathung des Budgets, und zwar zu der allgemeinen Discussion, welche der Abg. Camphausen mit einem längeren Vortrage eröffnet.

(Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.)

Berlin, 5. Januar. Wir erinnern uns noch sehr wohl einer Polemik mit der „Neuen Münchener Zeitung" über die Existenz einer Note, die preußische Hülfe in der Pfalz nachgesucht hatte. Seitdem ist die Note im „Preußischen Staats-Anzeiger" gewesen. Es wird den großdeutschen „amtlichen" Blättern nicht gelingen, durch die Einführung einer collektiven Nach-Censur erprobte Wahrhaftigkeit zu entkräften. Wir überlassen es der Zukunft, vielleicht der nächsten, die Uebereinkunft der Könige gegen den Bundesstaat zu beweisen, wie es mit der Nachsuchung preußischer Hülfe in der Pfalz geschehen ist, wenn dies auch auf anderem Wege geschehen dürfte. Dasselbe gilt von den übrigen, vorgeblich dementirten Angaben. (Köln. Z.)

— Der Rechnungsführer Weidschok vom Gardeschützen-Bataillon ist vorgestern mit Hinterlassung eines Kassen-Defektes von 1000 Rthlrn. entwichen. Noch nicht lange im Amte, erregte derselbe durch seinen auffallenden Aufwand und Umgang mit anrüchigen Personen Verdacht, weswegen Kassenrevision angesetzt wurde, deren Resultat er jedoch nicht abwartete. Es patrouillirten deshalb gestern eine Anzahl Gardeschützen durch die Straßen, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, ihn zu Gesicht zu bekommen.

— Die Vermögensverhältnisse des in Frankfurt ermordeten Fürsten Lichnowsky waren immer in ziemlich zerrütteten Umständen, doch hat man erst jetzt erfahren, daß die Forderungen seiner Creditoren mehr als 100,000 Thlr. betragen, welche aus dem Nachlaß lange nicht bestritten werden können. Es hat sich daher die Herzogin von Sagan, eine anerkannt reiche Dame und eine große Verehrerin des geschiedenen Fürsten zur Tilgung seiner Schulden bereit erklärt.

Posen, 3. Januar. Schon seit längerer Zeit haben Uneinigkeiten zwischen den Soldaten der verschiedenen Regimenter bestanden, die am Sylvesterabend zu einem bedauerlichen Zufall geführt. Zur Zeit (um 7 Uhr Abends), als die Husaren in den Stall zum Abfüttern gehen mußten, hatten sich eine Menge Leute des 5ten Infanterie-Regiments vor dem Husarenstalle in der Ritterstraße eingefunden. Hier verhöhnten die 5er nun die Husaren: Ihr Bauerlümmels müßt nun zu den Pferden, statt daß wir nichts thun. In Folge dieser Redensarten kam es bald zu Thätlichkeiten, wobei die Infanteristen sofort von den Säbeln, und sogar, wie behauptet wird — ich mag's aber nicht glauben — von Messern Gebrauch machten. — Wie es heißt, nahmen aber Artillerie und 8er für die Husaren Partei, die in der Minderzahl waren, so daß diese Sache ohne große Erheblichkeiten abgegangen. Drei Viertelstunden jedoch später bekamen nun die 5er untereinander Händel, wobei namentlich mit Messern so bedeutende Verwundungen vorkamen, daß gestern Einer bereits gestorben. (Die Redaktion der Pos. Ztg. bemerkt hierzu: Berichtigt muß noch werden, daß die zweite Schlägerei, die ein so ungleiches Resultat geliefert, in keinem Zusammenhange mit der ersten steht, sondern von ganz andern Leuten des 5. Regiments verübt ist.) (Pos. Z.)

Aus Oberschlesien. Die Staatsanwaltschaft zu Oppeln klagte im Jahre 1849 den Grafen Reichenbach auf Dometzko (Bruder des Abgeordneten zur Berliner Nationalversammlung) wegen angeblicher Theilnahme an den Beschlüssen der Stuttgarter Versammlung bei dem Kreisgericht zu Oppeln des Hochverraths an. Das Kreisgericht wies die Anklage zurück. Die Staatsanwaltschaft führte hierüber Beschwerde bei dem Appellationsgericht zu Ratibor. Das Appellationsgericht bestätigte den Beschluß des Kreisgerichts und wies die Beschwerde der Staatsanwaltschaft zurück. Die Staatsanwaltschaft wandte sich nun an das Obertribunal, und dieses hob die Beschlüsse des Kreisgerichts zu Oppeln und des Appellationsgerichts zu Ratibor auf und versetzte den Grafen Reichenbach wegen Hochverraths in den Anklagestand. In Folge dessen ist der Angeklagte in diesen Tagen verhaftet und in das Criminalgefängniß zu Oppeln abgeführt worden. (N. O.-Z.)

Liegnitz, 3. Januar. Die hiesige Bürgerwehr, welche bis jetzt insofern noch scheinbar bestanden hat, als sie sich im Besitz der ihr vom Staate verabreichten Waffen befand, ist seit gestern in ihrer gänzlichen Auflösung begriffen. Sie liefert in aller Stille Bezirksweise die inne gehabten Musketen und Säbel auf das Rathhaus ab, und scheint nicht im mindesten über ein Verlangen alterirt zu sein, was an vielen andern Orten eine so große Bewegung, mitunter sogar heftige Stürme hervorgerufen hat. Liegnitz ist entweder bewundernswürdig weise, oder außerordentlich indifferent geworden. Tempora mutantur! Noch vor kaum einem Jahre schäumte es als brandende Woge im Strome der Zeitverhältnisse, und heute liegt es wie der ruhige Wasserspiegel eines Landsees in dem weiten Becken der Gegenwart. Die abgelieferten Waffen sollen nicht mehr, wie dies früher der Fall war, hier aufgespeichert, sondern nach Glogau hinter die Festungswälle in Verwahrsam gebracht werden. Ob jede einzelne Piece abgeliefert werden wird, dürfte insofern lediglich von der Ehrlichkeit ihrer Inhaber abhängen, als man eigentlich von Seiten des Militärkommandos und der städtischen Behörden nicht genau weiß, wie viel Waffen in die Hände der Bürger gekommen sind. Sichre Quittungen sind darüber nicht vorhanden. Dessen ungeachtet glauben wir aber nicht, daß Jemand diesen Umstand benutzen und sein Gewehr zu irgend einem Zwecke zurückbehalten wird. Nur ein Auswanderer hat das seine mit nach Australien genommen. (Schl. Ztg.)

Düsseldorf, 4. Januar. Großes Aufsehen erregt ein hier cirkulirendes Gerücht, daß von Seiten der Polizei-Behörde einer ansehnlichen Zahl von Wirthschaften die Conzession entzogen werden solle. Es werden unter dieser Zahl viele solcher namhaft gemacht, die häufig zu demokratischen Versammlungen benutzt wurden. (Köln. Z.)

Iserlohn, 28. Dezember. Heute wurden unter militairischer Bedeckung 20 Maigefangene von hier nach Wesel gebracht. Andere wurden schon früher gegen Caution ihrer Haft entlassen. Nun sehen wir bald der Entscheidung des märkischen Riesenprozesses entgegen, welche das Weseler Schwurgericht geben soll. Es sollen gegen beinahe 80, sage achtzig, Angeklagte sein und die meisten Anklagen auf Hochverrath lauten.

Gotha, 1. Januar. Am gestrigen Abend wurden wir durch einen Tumult erschreckt, der leicht üble Folgen hätte nach sich ziehen können. Zwischen Bürgern und Soldaten war nämlich in einigen öffentlichen Lokalen Streit entstanden, der besonders in einem dicht am Markte gelegenen Bierhause zur blutigen Schlägerei wurde, für welche bald die Gaststube zu eng ward. Der Kampf zog sich auf den Marktplatz und hatte auf beiden Seiten mehrere bedeutende Verwundungen zur Folge, da die Soldaten sich der blanken Waffe, einige Bürger der Messer bedienten. Eine politische Meinungsverschiedenheit scheint dieser Rauferei nicht zu Grunde gelegen zu haben, vielmehr letztere mehr aus der Aufgeregtheit der Trunkenheit herbeigeführt worden zu sein. Zu beklagen wäre es, wenn aus diesem leider blutig gewordenen Streite ein Zerwürfniß zwischen Civil und Militair entstehen sollte, das bis jetzt bei uns durchaus noch nicht vorgekommen ist. Bereits sind die nöthigen Untersuchungen über diesen Vorfall eingeleitet und mehrere Individuen zur Haft gebracht worden. (Const. Ztg.)

Aus dem Großherzogthum Weimar, 31. Dezember. Die Bauernjagd hat bei uns wieder zu einem Mord geführt. Einige Bauern nämlich aus einem Dorf im eisenachschen Kreise, welche einen armen Tagelöhner beim Sammeln von Brennholz in ihrem Gemeindewalde antrafen, schossen denselben augenblicklich zu Boden. (D. A. Z.)

— Der D. A. Z. wird aus „Rudolstadt, 31. Dec." geschrieben: Bereits ist preußisches Militair gegen uns im Anzug, obgleich ohne allen Grund; denn an einen Putsch denkt jetzt auch nicht der Unverständigste unter den Demokraten, und das Gerücht von einer Sturmpetition zu Gunsten des Regierungsraths Hönniger konnte bei Jedem, der nicht überall Gespenster sieht, von vornherein keinen Glauben, noch viel weniger Besorgnisse hervorrufen.

— Die Blausäure, durch welche Professor Bescherer seinen Tod gefunden, spielt jetzt bei uns eine große Rolle. So haben drei bei den Demokraten nicht beliebte Herren, der Gymnasial-Direktor Müller, der Professor Klußmann und der Kammerrath v. Kettelhodt, Briefe erhalten, in welchen man ihnen anzeigt, daß sie demnächst mittelst Blausäure vom Leben zum Tode befördert werden sollen. Eine ähnliche Mittheilung soll an Prinz Albert ergangen sein. (D. A. Z.)

München, 4. Januar. Der Erzherzog Johann ist gestern Abend mit Gräfin und Graf Meran hier angelangt und in dem Hotel „zum bairischen Hof" abgestiegen. Alsbald erschien dort auch Se. Majestät der König Max. Heute morgen warteten sämmtliche Staatsminister dem hohen Gaste auf, nach 10 Uhr erfolgte die Auffahrt am Königl. Hof und Nachmittags war bei Sr. Maj. dem Könige Max Familientafel zu Ehren des Erzherzogs; König Ludwig wohnte derselben aber nicht bei. Wie man hört, ist der Erzherzog für den Abend zu König Ludwig geladen. — Unter denen, die heute morgen im bairischen Hofe dem Erzherzog aufzuwarten die Ehre hatten, befanden sich auch Prof. v. Herrmann und v. Lassaulx. (D. R.)

Stuttgart, 31. Dezember. Die Mehrheit der aufgelösten verfassungsrevidirenden Versammlung hat ebenfalls eine Ansprache an das Volk erlassen. Sie rechtfertigt sich zuerst gegen die ihr von der Regierung gemachten Vorwürfe von „Bitterkeit, maßlosen Tadelsucht, Mangel an unbefangener Prüfung und an Vaterlandsliebe" u. s. w., und fordert, gleich der Regierung, die Bürger auf: „Partei zu nehmen für die Sache des Gesetzes, des Rechtes und der Ordnung, damit nicht eine mißleitete und verblendete, verhältnißmäßig kleine Zahl die überwiegende bessere Mehrheit des Volkes, ohne Scheu in der Wahl der Mittel, einschüchtern und beherrschen könne." (D.-P.-A.-Z.)

Mainz, 3. Januar. Die schönen Lehren, welche seit nahezu zwei Jahren den unteren Schichten der Bevölkerung ertheilt wurden, sind auf einen fruchtbaren Boden gefallen und haben unsere Vaterstadt bereits dahin gebracht, daß man sich in die Zeiten des Faustrechts zurückversetzt glauben sollte. Ganz besonders zeichnen sich indessen die Bürger-Freischärler aus, und so wie diese Menschen es waren, denen Mainz die traurige Katastrophe von 1848 verdankte, so sind es auch heute wieder die durch die Gnade des Großherzogs ihrer Heimath zurück gegebenen badischen Freischärler, welche unsere Stadt neuerdings in die größte Unruhe versetzen. Seit diese Soldateska der Demokratie wieder in unseren Mauern weilt, ist so zu sagen der Teufel los. Unser hessisches Militair ganz besonders ist es, welchem sie unversöhnliche Rache geschworen. Wo sich nur ein hessischer Soldat blicken läßt, wird er von einer Rotte Wüthender verfolgt, welche ihm die Worte „Hackeln, hessischer Zwiebelsoldat, Bluthund, Landesverräther" zurufen, und seit dem 10. Dezember sind nicht weniger als vierzehn Fälle vorgekommen, daß hessische Soldaten auf offener Straße thätlich angefallen wurden. In der Neujahrsnacht sammelte sich auf dem Brande ein tumultuarischer Haufen, welcher die Lieblingsgesänge, das Heckerlied und „Fürsten zum Lande hinaus" brüllte; Polizei und Gens'darmen, so wie eine hinzugekommene kleine preußische Patrouille wurden verlacht und verhöhnt, und schon standen die Preußen im Begriffe, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, als plötzlich von drei Seiten starke österreichische Patrouillen hervorrückten, welche eine tüchtige Anzahl Kolbenstöße austheilten und neun der Ruhestörer zur Haft brachten, worauf die Masse nach allen Richtungen auseinander stäubte. An demselben Abende wurde ein preußischer Soldat auf der Umbach, in der Nähe des Commandantur-Gebäudes, von drei Kerlen um Feuer gebeten, und als der Soldat gutmüthig seine brennende Cigarre hinhielt, von diesen Elenden niedergeworfen und schwer mißhandelt. Gestern Mittag um 2 Uhr wurde auf offener Straße, in dem belebtesten Theile der Stadt, ein hessischer Soldat thätlich verfolgt, so daß er zu seiner Vertheidigung den Säbel ziehen mußte, und es nur der Dazwischenkunft von drei preußischen Soldaten zu danken hatte, daß er mit heiler Haut davon kam. Eine Viertelstunde später wurden drei hessische Soldaten in einem anderen Stadttheile von einer Rotte mit Prügeln und Beilen bewaffneter Bösewichter förmlich angegriffen und verdanken es lediglich ihrer Bravour, daß sie sich durch diese Bande durchschlugen. Wir können eine Reihe weiterer Thatsachen namhaft machen und können im Hinblicke auf diese Vorgänge die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es den Anschein hat, als wollten unsere Rothen das Einschreiten der Militairbehörden mit Gewalt provociren. (M. J.)

Kiel, 4. Januar. Um den Aussöhnungsversuch zwischen den Herzogthümern und Dänemark durch beiderseitige Vertrauensmänner scheint es mißlich zu stehen. Von Seiten der durch unsere Regierung gewählten Vertrauensmänner wird bis jetzt noch vergeblich eine Anzeige gewärtigt,

wann sie sich nach Kopenhagen zu begeben haben. Es fehlt auch nicht an Anzeigen, daß die Regierungen beider Staaten kein Vertrauen zu den zu eröffnenden Unterhandlungen hegen. Die Nachricht, daß die neutralen Schweden sich zum Abzuge aus dem von ihnen besetzten Theile des Herzogthums Schleswig rüsten, und daß die dänischen Truppen dies Land jenseits der Demarkationslinie zu besetzen sich anschicken, ist vielfach accreditirt. Es wird versichert, daß auf Alsen 18,000 und auf Fühnen 15,000 Dänen aufgestellt sind. Auch die Statthalterschaft scheint die Rüstungen jetzt wieder mit größerer Energie betreiben zu wollen und sich nicht auf eine kriegerische Demonstration zur Unterstützung der Unterhandlungen zu beschränken. Indeß ist die Statthalterschaft zu vielseitig vinculirt, als daß dieselbe unbeschränkt über die Fortsetzung des Krieges bestimmen könnte. Auf jeden Fall sind wir von der endlichen Entscheidung unseres Kampfes noch sehr fern, mag die Waffenruhe fortdauern oder abermals der Krieg wieder beginnen. (Const. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Januar. Der Bischof von St. Pölten, Anton Buchmayr, hat zu Gunsten der Staatsbedürfnisse auf die Benutzung einer Summe von 2000 Fl. C.-M., welche ihm aus dem öffentlichen Fond ausbezahlt worden wäre, verzichtet. Ein müßiger Kopf hat aus diesem Anlasse berechnet, wie weit diese großmüthige Schenkung ihrem Zwecke entsprechen würde, und fand folgendes Resultat: Die Staatsschuld beträgt circa 900 Millionen Gulden; die Interessen, welche von derselben bezahlt werden, sind im Durchschnitt 4½ pCt.; die Interessen für 1 Jahr betragen daher 40 Mill. Gulden, für 1 Tag 109,489,489 Fl., für 1 Stunde 4566 Fl., für 1 Minute 76 Fl., für 1 Sekunde circa 1 Fl. Die Schenkung würde daher hinreichen, um die Interessen der Schuld für 26 und eine halbe Minute zu bezahlen: eine Zeitlang genug, um während derselben eine Quittung für das empfangene Geld zu schreiben.

Salzburg, 31. Dezember. Das Bataillon Landwehr vom Regimente Großherzog von Baden, welches im Oktober 1848 über 1200 Mann stark nach Ungarn ausrückte, kam den 29ten in seine alte Garnisonsstadt Salzburg zurück, 680 zogen wieder davon in unsern Mauern ein, die übrigen fanden ihr Grab in Ungarn. — Kufstein, welches schon so viele Opfer empfangen und noch erhalten wird, hat auch einigen seiner unfreiwilligen Bewohner in Folge der erlassenen Amnestie fur Solche, die zu einjährigen Strafen verurtheilt sind, wieder seine Kerkerthore geöffnet. Einer derselben ist der auch im Norden vielseitig bekannte L. v. Alvensleben. — Die Verstärkung, welche Radetzky verlangt, soll schon bis Ende Januar und zwar bei Görz, 40,000 Mann stark, zusammengezogen werden. — Der Rechnungsführer bei der Kaiserl. Leibgarde, welcher sich dieser Tage in Wien erschossen, soll ein Defizit von circa 200,000 Fl. K.-M. in der Kasse hinterlassen haben. (N. K.)

Wien, 3. Januar. Aus den Theiß- und den südlichen Donaugegenden Ungarns hört man fortwährend, daß das Räuberhandwerk der zusammengerotteten Ueberreste der Honved- und Guerillabanden unter Anführung des berüchtigten Rosza Sandor so sehr überhand nimmt, daß ganze Züge, wohlbewaffnet und ausgerüstet, Dörfer und Flecken durchziehen und Alles in Schrecken setzen; denn die Bauern, welche sich zu ihrem eigenen Schutze wohl in Masse aneinanderschließen, sind viel zu schwach, um diesen Verwegenen mit Nachdruck Widerstand zu leisten. Sie überfallen bisweilen sogar Städte, in welchen eine schwache Garnison Militair liegt, und entwaffnen nicht selten die gegen sie ausgeschickten Streifpatrouillen. Alle Fahrstraßen sind unsicher und die Postwagen können nur unter militairischer Eskorte weiter gebracht werden. Nicht erfreulicher sieht es in Siebenbürgen aus, indem dieses Gebirgsland mit seinen ausgedehnten Waldungen zum undurchdringlichen Schlupfwinkel dieser Freibeuter dient. Hier sind es vorzüglich die an Zahl überlegenen Walachen, welche ungescheut rauben und morden, und selbst durch das angedrohte Standrecht in ihrer gewohnten Lebensweise nicht irre gemacht werden können. Besonders schonungslos verfährt man gegen die Serben.

— Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, Belgrad sei durch den Pascha bombardirt worden, ist als ungegründet anzunehmen, da Reisende, welche am 27. Dezember Belgrad verlassen haben, nichts von einem Bombardement wissen; im Gegentheil soll die Stimmung der türkischen Serben eine befriedigende sein. (Schles. Z.)

Wien, 4. Januar. Man versichert, daß nach der Ankunft des Erzherzogs Johann ein Familien-Rath abgehalten werden wird, in welchem der Aufenthaltsort der einzelnen Familienglieder der Dynastie bestimmt werden soll.

— Aus Pesth schreibt die Oesterreichische Reichs-Zeitung: Dunkle Gerüchte circuliren heute über eine angebliche militairische Meuterei in Arad. Die dortigen in Besatzung liegenden italienischen Truppen sollen sich bei Gelegenheit eines Leichenbegängnisses empört, die Gefängnisse geöffnet und sich sogar der Festung bemächtigt haben. Ein gestern von hier aufgebrochener Artilleriepark soll damit in Zusammenhang stehen. Die nächste Zeit wird lehren, was Wahres daran ist.

Krakau, 30. Dezember. Die über ihre Ufer getretene Weichsel hat jetzt wieder ihren vorigen Wasserstand, die Schiffbrücke aber ist zerstört. (D. Ref.)

Triest, 28. Dezember. Wir erhalten heute Nachrichten aus Athen bis zum 20. d. Mts. Das gesammte Ministerium ist zurückgetreten, und aller Orten, zumal aber auf den Inseln, zeigen sich Symptome zum Ausbruche neuer Unruhen. Die Königin wird wegen ihres Lebenswandels und Umgangs mit freiheitsfeindlichen Günstlingen sehr lebhaft angegriffen. Da indeß kein Volk so schnell mit Lügen und Verleumdungen zur Hand ist, als das griechische, so darf man jenen Anklagen nicht unbedingten Glauben schenken. Dem Könige — und das ist leider Thatsache — fehlt alle und jede Energie, um sich von dem Spiel der Parteien zu befreien und eine wahrhaftig den allgemeinen Landesinteressen dienende Politik einzuschlagen. Um Patras schwärmen noch immer die Piraten und haben vor Kurzem noch ein neapolitanisches Schiff total ausgeplündert. Ihre Fahrzeuge sind ganz treffliche Schnellsegler, und die Bemannung hat jene seemännische Tüchtigkeit, die den Griechen nicht abzusprechen ist. Die österreichische Korvette, welche dort kreuzt, dürfte, wenn sie nicht durch einige Kriegsdampfer verstärkt wird, wenig ausrichten. Uebrigens sind die Räuber so klug, französischen und englischen Schiffen nichts anzuhaben; sie fürchten wohl die Flotten, welche so nahe vor den Dardanellen liegen. Vor der österreichischen Kriegsmarine ist dagegen der Respekt nicht eben zu groß. Die Nachricht, daß die Pforte die Insel Tenedos an England abzutreten bereit sei, war in Athen allgemein verbreitet, und man wollte bereits von dem Abschlusse der Verhandlungen wissen. — Der Lloyd beabsichtigt in nächster Zeit eine direkte Dampfverbindung mit Sicilien (Messina) und Malta zu eröffnen und auf dem Hin- und Herwege Corfu zu berühren. Für die Alexandriner Linie droht ihm eine gefährliche Konkurrenz von Genua her. Eine englische Gesellschaft, heißt es, wolle es übernehmen, die Ueberlandspost auch auf diesem Wege zu befördern. Sie würde von Genua aus über Mailand den Splügen und die Schweiz passiren, sich beim Bodensee an die würtembergischen Eisenbahnen anschließen und dann den Rhein hinunter gehen. Für die holländisch-ostindische Correspondenz, welche jährlich gegen 40,000 Briefe beträgt, wäre diese Route unzweifelhaft die kürzeste, zumal in nicht allzu ferner Zeit Mailand mit Genua, und wohl auch Köln mit Amsterdam durch Eisenbahnen verbunden sein werden. Bei der politischen Wichtigkeit, welche für Oesterreich der Fortbestand einer Dampf-Verbindung Triests mit Alexandrien hat, ist jedoch zu erwarten, daß die Regierung dem Lloyd eine Subvention gewähren werde, die ihn in den Stand setzt, diese Linie ohne Schaden in Betrieb zu erhalten. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Die heutige Sitzung der National-Versammlung ist eben so tumultuarisch als uninteressant. Der Vorsitzende will das gestern angekündigte Resultat der Abstimmung über das Gesetz gegen Volksschullehrer wegen der von den Sekretairen nach der Sitzung aufgefundenen Unrichtigkeiten abändern. Die Linke und selbst ein Theil der Rechten widersetzt sich auf das Heftigste. Mehrere Volksvertreter besteigen die Tribune, um sie persönlich betreffende Irrthümer im „Moniteur" bei der Aufzählung der für und wider abgegebenen Stimmen zu rügen. Nach mehr als dreistündigem Hin- und Herreden und Tumultuiren ist noch nicht entschieden, ob das gestrige Votum gelten soll oder nicht. Man sieht die Vertreter der beiden Parteien von Bank zu Bank gehen, um Stimmen anzuwerben, da offenbar noch einmal abgestimmt werden wird. Die Versammlung kann beim Widerstreit der entgegengesetzten Meinungen und Ansprüche nicht zur Abstimmung darüber kommen, ob die gestrige Abstimmung gelten soll oder nicht, und ob das gestern proklamirte Resultat durch das heute angekündigte entgegengesetzte ersetzt werden soll oder nicht. Endlich verständigt man sich zu einer Abstimmung über die Nichtigkeits-Erklärung des gestrigen Votums, die mit 371 Stimmen gegen 248 genehmigt wird. Vier Stunden einer Sitzung, die dem Lande 20,000 Franken kosten, verschwendet, um zum Votum über ein Votum zu gelangen, und endlich das Resultat der vorhergehenden Sitzung zu vernichten! Es wird hierauf sofort zu einer neuen Abstimmung über die Dringlichkeit des Gesetz-Entwurfes gegen die Volksschullehrer geschritten. Es ergeben sich diesmal 329 Stimmen dafür und 303 dagegen. Obgleich wieder die Unregelmäßigkeit stattgefunden hat, daß bei 629 Stimmzetteln nur 623 Kugeln in der Controll-Urne gefunden worden sind, so proklamirt der Vorsitzende dennoch als Resultat die Dringlichkeit des Gesetz-Entwurfs, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Paris, 3. Januar. Obgleich der „Moniteur" heute das Dekret wegen der Ernennung Jerome Bonapartes zum Marschall noch nicht bringt, so gilt die Ernennung selbst doch für unzweifelhaft. Das desfallige Dekret wurde nach ministeriellen Blättern gestern früh unterzeichnet. Es soll auch bei Gelegenheit des Neujahrs eine Art Versöhnung zwischen Louis Napoleon und seinen Vettern erfolgt und für Napoleon Bonaparte, den Sohn Jeromes, ein neuer Gesandtschaftsposten bestimmt sein. Der Neujahrs-Empfang im Elysee wird in und außer der Presse wenig besprochen, ohne Zweifel, weil beim Empfange selbst auch nicht gesprochen ward. Ein legitimistisches Blatt zollt diesem stummen Empfange seinen vollsten Beifall.

— Laroche-Jaquelin ist vorgestern Nacht so heftig von der Cholerine befallen worden, daß seinem Leben Gefahr droht. Seine Abwesenheit wird bei der morgen zu erwartenden Diskussion über die Angelegenheit von Montevideo sehr fühlbar sein, da er zu den entschiedensten Gegnern von Rosas gehört.

— Die Regierung hat plötzlich einen großen Theil der noch auf Belle-Isle gefangen gehaltenen Juni-Insurgenten nach Brest bringen lassen, ohne daß ihre weitere Bestimmung verlautet. Die noch Zurückgebliebenen sollen ebenfalls weggebracht werden. Die neuliche Meuterei giebt man als Ursache dieser Maßregel an, die Insurgenten scheinen zu befürchten, daß man sie nach Algerien transportiren werde.

— Zwei zur Mission in Afrika gehörenden Jesuiten sind zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

— Es ist jetzt ernstlich von einer Eisenbahn rund um Paris die Rede, welche alle Endpunkte der großen Bahnen mit einander verbinden soll. Die Kosten sind auf 8 Millionen veranschlagt; da für jetzt aber nur der Bau des ersten Abschnitts thunlich ist, so werden vorläufig schon 2 Mill. genügen. Man rechnet, daß die Rundbahn, wenn sie fertig ist, jährlich 460,000 Frs. Reinertrag liefern wird, so daß das Anlage-Capital mit 4½ pCt. verzinst werden kann. Alle nöthigen Vermessungsarbeiten sind bereits vollendet.

— Am 28. Dezember wurden unweit Toulon auf der Landstraße 18,000 Frs. Staatsgelder, die auf einem Einspänner unter Bedeckung von 2 Gensdarmen transportirt wurden, durch eine bewaffnete Bande geraubt, welche einen der Gensdarmen niederschoß und den Geldkoffer in den nahen Wald schleppte, ohne daß der andere Gensdarme, auf den mehrere Schüsse fielen, ohne zu treffen, es zu hindern vermochte. Der Fuhrmann war sofort entflohen. Die alsbald ausgeschickten Patrouillen waren noch auf keine Spur der Thäter gestoßen.

— Durch vergiftetes Zuckerwerk, welches einer Dame von unbekannter Hand vorgestern zugeschickt wurde, und womit sie sofort mehrere bei ihr befindliche Personen bewirthete, sind drei derselben ums Leben gekommen, zwei andere wurden durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet. Die Polizei hat die Untersuchung begonnen und schon mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Aus Bordeaux wird die Amts-Suspension mehrerer Maires des Departements, so wie die Schließung einer demokratischrn Gesellschaft gemeldet.

Paris, Freitag, 4. Januar, Abends. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Herr Dupin ist wieder zum Präsidenten der National-Versammlung erwählt worden. Dieselbe setzte heute die Diskussion wegen La Plata fort, das Ministerium erklärte, der Unterhändler werde von Kriegsschiffen begleitet werden.

Aus Madrid wird gemeldet, Mon habe das ihm von Narvacz angebotene Finanz-Ministerium abgelehnt.

— Die italienische Post fehlt.

— Eine Korrespondenz von Port-au Prince giebt folgende Einzelnheiten über den neuen Kaiser von Haiti: Faustin war zuerst Bediente eines ausgezeichneten Generals; seitdem ist er beständig im Dienst gewesen und hat alle Grade bis zum General durchgemacht. Man hält ihn für einen Mann von mittelmäßigem Talente, aber für sehr tapfer. Seine Farbe ist sehr schwarz, seine Nase und seine Lippen sind jedoch viel europäischer als man von seiner Farbe erwarten könnte. Sein Kopf ist kahl, er reitet gern spazieren und läßt sich alsdann von Reitern, die Musik machen, begleiten. Er geht immer ohne Kopfbedeckung in seiner Hauptstadt herum und grüßt Diejenigen, welchen er begegnet. Er trägt eine mit Gold überladene Uniform. Er ist ein wenig älter, als 50 Jahre, groß, stark, er hat 5 Fuß 6 Zoll und wiegt beinahe 200 Pfund. Er ist ein sehr guter Reiter. Sein gewöhnlicher Spaziergang ist nach dem Hafen. Er hat eine Proklamation erlassen, in welcher er die Insurgenten des Ostens für Insurgenten erklärt, welche das Maaß ihrer Uebelthaten voll gemacht haben. — Die Regierung des neuen Kaisers hat den Franzosen einen Theil der Indemnität für die ehemaligen Kolonisten von St. Domingo bezahlt. (D.Ref.)

Italien.

Rom, 25. Dezember. In Forli hat am 13ten Dezember Abends ein Orkan von seltener Heftigkeit gewüthet, der Bäume entwurzelte und Häuser umwarf, wobei mehrere Menschen unter den Ruinen begraben wurden.

— In Livorno wüthete in der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember eine Feuersbrunst, die nicht nur bedeutenden Schaden anrichtete, sondern auch zwei Mädchen das Leben kostete.

Neapel, 20. Dezember. Sie erinnern sich vielleicht des Vorfalls während der Segnung des Volks durch den Papst im November. Man hatte ihn hier ganz vergessen, indem Jedermann der Ansicht war, daß es ein Gaunerstreich war, um die dadurch verursachte Verwirrung zu einer Taschenernte zu benutzen. Man war deshalb nicht wenig erstaunt, zu vernehmen, daß im Geheimen eine strenge Untersuchung stattgefunden und man einer weit verzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, welche den Tod des Königs und des Papstes zum Zweck gehabt haben soll. Die Sache klingt abenteuerlich genug, doch soll der Staatsanwalt auf 39 Todesurtheile, wovon viele in contumaciam, angetragen haben. Die Sache wird oder soll nächstens vor die öffentlichen Debatten des Tribunals zwischen Ankläger und Vertheidiger kommen, und man wird alsdann sich erst eine klare Idee von dem, was wirklich an dieser mysteriösen Geschichte liegt, bilden können. (Const. Z.)

Livorno, 27. Dezember. Bei den täglich sich wiederholenden revolutionairen Liedern und Rufen, ist gestern das Café della Minerva geschlossen worden, 3 Personen, welche überführt waren, revolutionaire Aeußerungen gethan zu haben, wurden zu der betreffenden Anzahl Prügel verurtheilt.

Spanien.

Madrid, 29. Dezember. In den letzten Tagen hatten wir hier so strenge Kälte, daß in der Nacht des 25. drei Schildwachen am Palaste fast erfroren wären.

Großbritannien.

London, 2. Januar. Die Königliche Neujahrsgabe von Lebensmitteln und Kleidungsstücken an die Armen von Windsor und der Umgegend hat auch diesmal wieder in reichem Maße stattgefunden. — In Southampton ist kürzlich eine arme hochschwangere Frau durch die Nachlässigkeit der dortigen Armen-Behörden im eigentlichen Sinne vor Hunger gestorben. Eine Untersuchung ist deshalb eingeleitet.

— Man fängt an, die Frage aufzuwerfen, wo denn eigentlich das kalifornische Gold bleibe. Aus New-York hört man, daß nur verhältnißmäßig wenig eingeht, in Philadelphia und Boston sind auch nur kleine Quantitäten, gleichsam nur als Probe, eingegangen. In London in der Bank ist augenblicklich freilich mehr Gold als irgend je vorher, auf den ersten Blick hätte sich demnach die Frage auf die befriedigendste Weise gelöst, genauer betrachtet ist indes dem nicht so. Zunächst ist das jetzige Surplus in der That nicht so bedeutend, denn im Juni 1845 z. B., also bevor Kalifornien ausgebeutet wurde, war der Vorrath 16,600,000 Pfd., und jetzt ist er nur wenig über 17 Mill., überdies hat das transatlantische Goldland nur einen kleinen Antheil am Zufluß. Genauen Berechnungen nach sind im Laufe des Jahres 1849 für 6,788,655 Pfd. Gold in Southampton eingegangen, woran auch Mexiko, Central-Amerika, Chili, Peru, Bolivia und Neu-Granada partizipiren. Auf dem Weltmarkt scheint demnach die Entdeckung jener Minen nicht — oder doch nicht so rasch den Einfluß zu üben, den man erwartet hat. Das New-Yorker Handels-Journal giebt wieder eine sehr traurige Schilderung des Zustandes der Goldgräber. Viele sollen durch körperliche Strapazen und Enttäuschungen in einem Grade deprimirt sein, der ihren Lebensmuth unwiederbringlich gebrochen zu haben scheint. Alles sehnt sich nach der Heimath und Mancher würde sein schwer gewonnenes Gold hingeben, wenn er sogleich wieder wäre, von wo er einst auswanderte, und in die alten, ihm vielleicht damals unerträglich scheinenden Verhältnisse eintreten könnte.

Rußland und Polen.

Kalisch, 29. Dezember. Die Correspondenten einiger deutschen Blätter wollen durchaus Verschwörungen in Rußland haben. Bald ist es eine Militairverschwörung, welche die abenteuerlichen Unternehmungen der russischen Verschwornen früherer Zeit wieder ins Gedächtniß rufen sollen, bald werden in einer unschuldigen Kalischer Mädchen-Erziehungs-Anstalt die geheimen Machinationen einer gefährlichen Mädchenverschwörung ans Tageslicht gezogen, und endlich wird eine furchtbare, weitverbreitete Verschwörung der russischen Großen entdeckt, deren Hauptsitz in der heiligen Stadt Moskau ist und welche um so gefährlicher erscheint, weil in dieselbe die Häupter der ansehnlichsten Familien des Altrussenthums eingeweiht sind. Die Mitglieder dieser Verschwörung beabsichtigten nichts weniger als einen Handstreich gegen die Person des Kaisers selbst zu wagen, und wie es sich von selbst versteht, nach vorheriger gänzlicher Ausrottung der herrlichen Garde-Regimenter, welche den Kaiser in Petersburg bewachen. Allein die russischen Großen denken gewiß an keine Verschwörung, sie haben auch in ihrer gegenwärtigen Lage keine Ursache, mit der energischen und den Ideen der Neuzeit abholden Persönlichkeit des Czaren unzufrieden zu sein. Am wenigsten werden sich die reichen Besitzer so vieler Leibeigener eine Revolution oder eine Constitution herbeiwünschen, die ihnen sicherlich zum großen Theile den Tod durch den Knittel des Bauern bringen würde. Derartige Verschwörungsgeschichten, wie die erwähnten, cursiren in Rußland oft, sie kommen aber in der Regel zuerst aus dem Auslande dorthin und machen gewöhnlich den Weg nach einigen Wochen wieder zurück, um dann als wahre und verbürgte Nachrichten von Neuem aufgetischt und mit Begierde verschlungen zu werden. — Was übrigens das Gerücht von der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers anbelangt, so ist dasselbe nicht neu und wird sogar alljährlich wiederholt. Es hat dies seinen Grund in der alten Sage, nach welcher kein russischer Kaiser das 25ste Jahr seiner Regierung überleben darf, indem dann ein gewaltsamer Tod herbeigeführt wird. Die Sage hat in dem im 25sten Regierungsjahre plötzlich erfolgten Tode des Kaisers Alexander zu Taganrog eine scheinbare Bestätigung und seitdem auch eine größere Verbreitung gefunden. Mit dem Ende des eintretenden Jahres wird auch Kaiser Nicolaus das 25ste Jahr seiner Regierung vollenden. (E. Bl. a. B.)

Türkei.

Syra, 26. Dezember. Der Kommandant des österr. Dampfers „Europa" brachte aus Konstantinopel hierher die Nachricht, daß Alles ruhig sei und daß die Pforte definitiv beschlossen habe, bis zum nächsten Februar alle ungarischen und polnischen Flüchtlinge aus den ottomanischen Staaten zu entfernen, mit Ausnahme Jener, welche bereits zum Islam übergetreten wären. Die französische Eskadre lag noch bei Wurla, die englische bei Metalino, doch wird sie nach Tarsos segeln, um sich mit dem Trinkwasser zu versehen, welches ihr dort mangelt.

Ostindien.

Ueberlandpost: **Bombay**, 3. Dezember. (Aus China fehlen die Nachrichten).

Die Stämme der Nachbarschaft von Peschawer fangen wieder an, sich zu regen, Räubereien und Steuerverweigerungen nehmen überhand, und die ganze Physiognomie des Landes zeigt mehr als Spuren von aufständischem Geiste. Sir H. Lawrence, der jetzt in jenen Distrikten weilt, hat deshalb beschlossen, die Waffen nachdrücklichst zu gebrauchen. Marquis von Dalhousie ist in Lahore, von da wird er nach Multan und endlich nach Suez oder Bombay sich begeben. — Fieber werden in Folge der Ueberschwemmungen wieder häufiger; in Bombay hat die Cholera noch nicht abgenommen. Einige Offiziere haben deshalb beim Kommandirenden auf Versetzung angetragen, sind jedoch abschläglich beschieden und ihr „unsoldatisches" Benehmen ist ihnen verwiesen worden.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 7. Januar. Gestern feierte der patriotische Militär-Verein sein Stiftungsfest. Zu dem Ende traten die Bataillone, ungefähr in der Stärke von 500 Mann ein jedes, im Exercierhause im Fort Leopold rechts in Colonne an. Um 12 Uhr erschien Se. Excellenz der kommandirende Herr General, General-Lieutenant v. Grabow, in Begleitung der Generalität und eines großen Theils des Offizier-Corps. Der Commandeur stellte Sr. Excellenz die zu beiden Seiten der Tribüne aufgestellten Bataillone vor, worauf Se. Excellenz Worte freundlicher Aufmunterung an den Verein richtete und seine Freude aussprach, in den Kreis wackerer Männer zu treten, die die alte Preußische Gesinnung bewahrt hätten. Mit der Erwiederung des Major Lenz wurde Sr. Excellenz ein kräftiges Hoch gebracht. Auch die Ehrenmitglieder des Civils, den Herrn Chef-Präsidenten Selbstherr an der Spitze, waren zahlreich erschienen.

Hierauf wurden unter Musikbegleitung die 3 ersten Verse des Liedes: „Heil dir im Siegeskranz" gesungen, wonach der Cammerad Pastor Jonas in einer trefflichen Rede die Gemüther der Zuhörer wahrhaft erhob. Nach der Rede wurde der letzte Vers des vorbenannten Liedes gesungen und zum Schluß in einer kurzen Ansprache des Major Lenz Sr. Majestät dem Könige ein 3maliges, aus treuem Herzen kommendes Lebehoch gebracht.

Stettin, 8. Januar. In der Sitzung des konstitutionellen Centralvereins am 3. d. M. kam die Reichstagswahl und die preußische Gemeindeordnung zur Sprache. In Bezug auf die letztere sprachen sich sämmtliche Deputirte der pommerschen konstitutionellen Vereine mit Ausnahme eines einzigen über die praktische Unmöglichkeit der Landgemeindeordnung für Pommern aus; niemand wolle eine Veränderung des Schulzenamtes und der Dorfgerichte; änderte man in dieser Hinsicht, so stände in der That das Schlimmste zu befürchten; die jetzigen Schulzen würden wegen des in Aussicht stehenden Vielschreibens ihren Posten nicht behalten können, es müßten also Schreibkundige, Sekretäre, Privatschreiber als Bürgermeister angestellt werden, und eben von diesen wäre zu befürchten, daß sie sich künftig an die Spitze der Unruhen stellen würden. Es wurden demnach die auch in der officiellen Zeitung der pommerschen konstitutionellen Vereine mitgetheilte Anträge aufrecht erhalten, obgleich der Scharfsinn hie und da an der Fassung Ausstellungen machte. Dieselben lauten:

Wir beantragen:

a) daß die Gesetzgebung den Unterschied zwischen Stadt und Land aufrecht erhalte,
b) der zu revidirenden und zu erweiternden Städteordnung eine Landgemeindeordnung an die Seite setze,
c) in der Städteordnung die Timokratie nach Klassenwahlen interimistisch einführe,
d) auf den größern Gütern das natürliche monarchische Verhältniß (mit bestimmter Regelung der Rechte der Dienenden) erhalte,
e) die persönliche Vertretung in den Bauergemeinden beibehalte,
f) die Bildung von sogenannten Sammtgemeinden aufgebe,
g) und sich überhaupt begnüge, die allernothwendigsten allgemeinen Bestimmungen zu geben, dagegen der freien Entwickelung in den einzelnen Gemeinden möglichst Raum lasse,
h) das Ganze aber natürlich unter gesetzlich geregelter Kontrolle der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Vertretung stelle, so wie unter Aufsicht des Staates selbst behalte.

— Hr. Anton Detter in Krems verfertigt steinerne Fässer, welche gleich den hölzernen zu verwenden sind und sich überdies durch große Wohlfeilheit auszeichnen. Der wesentlichste Nutzen dieser Erfindung wäre aber jedenfalls in der dadurch erzielten Holzersparniß zu suchen. (Schl. Z.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 6. Dienstag, den 8. Januar. 1850.

Einpassirte Fremde.

Vom 6. Januar.

Hotel de Prusse. Kaufleute v. Dechen, Richter a. Lübeck, Tornow aus Berlin, Vollbeding a. Leipzig; Justizrath Groddeck aus Danzig; Lieutenant v. Kleist aus Potsdam; Gutsbesitzer v. Wißmann aus Falkenberg, Abgeordn. 2. Kammer aus Elbing; Rentier v. Wartensleben aus Berlin.

Hotel du Nord. Kaufleute Knaache, Hirschberg, Levy aus Berlin, Huntu aus London, Waldemar aus Breslau, Schmidt aus Königsberg i. N.; Partikulier Albinus aus Galow, Woldt aus Buckow; Gutsbesitzer Hoffmüller aus Ziegenhagen; Gymnasiast Gerike aus Anklam.

Drei Kronen. Kaufleute Krüger, Lessing, Uhlmann aus Berlin, Lude und Sohn aus Greifswald, Krieger aus Liegnitz, Finke aus Meißen, Meißner aus Dresden; Oberstaats-Anwalt Gerlach aus Marienwerder; Gutsbesitzer Hüsenett aus Schönow; Dr. Gumbinner.

Fürst Blücher. Kaufleute Henkler a. Danzig, Nickel, Lindemann aus Berlin, Fricke aus Magdeburg, Jeszinski, Kuntze aus Halberstadt, Kellner aus Bremen, Schotting aus Barmen; Oekonom Kaulbach aus Danzig; Gutsbesitzer Horn aus Hamburg; Maler Boeger aus Berlin.

Vom 7. Januar.

Hotel de Prusse. Major v. Zetritz aus Berlin; Bürgermeister Biltz aus Herzberg; Rentier Mathias aus Hamburg; Kaufm. Gerloff a. Frankfurt a. M.

Drei Kronen. Kaufleute Seelig a. Danzig, Metz a. Kassel, Bilstein a. Iserlohn, Götz-Cohn a. Posen, Nebelung a. Königsberg i. Pr.; Techniker Gumbinner a. Berlin.

Hotel du Nord. Kaufleute Maaß aus Berlin, Cohn aus Pyritz, Dodphin aus Hamburg; Gutsbesitzer v. Kaphengst aus Grambow.

Hotel de Russie. Lieut. v. Michaelis aus Memel; Forst-Rendant Marquardt aus Pasewalk; Bürstenhändler Maurice aus Danzig; Frau v. Winterfeldt und Tochter aus Trampe.

Fürst Blücher. Kaufleute Vogel, Tetenborn, Esser a. Stargardt, Förster a. Berlin, Moses a. Kempten; Gutsbesitzer Cosmar a. Crossen; Amtmann Reinicke a. Güstrow.

Nach der Verfügung des Magistrats vom 6ten Dezember v. J. haben die hiesigen Uhrmacher-Meister zur Kreis-Prüfungs-Commission 3 Meister zu wählen.

Diese Wahl wird hierdurch auf Mittwoch den 9ten Januar c., Nachmittags 3 Uhr, im großen Rathssaal angesetzt, wozu ich die Vorgenannten einlade.

Stettin, den 3ten Januar 1850.

Theel,
Wahl-Commissarius.

Nach der Verfügung des Magistrats vom 6ten Dezember v. J. haben die hier anwesenden Uhrmacher-Gesellen zur Kreis-Prüfungs-Commission 3 Gesellen zu wählen.

Diese Wahl wird hierdurch auf Mittwoch den 9ten Januar c., Nachmittags 4 Uhr, im großen Rathssaal angesetzt, wozu ich die Vorgenannten einlade.

Stettin, den 3ten Januar 1850.

Theel,
Wahl-Commissarius.

Nach der Verfügung des Magistrats vom 6ten Dezember v. J. haben die hiesigen Seifensieder-Meister zur Kreis-Prüfungs-Commission 3 Meister zu wählen.

Diese Wahl wird hierdurch auf Mittwoch den 9ten Januar c., Nachmittags 5 Uhr, im großen Rathssaal angesetzt, wozu ich die Vorgenannten einlade.

Stettin, den 3ten Januar 1850.

Theel,
Wahl-Commissarius.

Nach der Verfügung des Magistrats vom 6ten Dezember v. J. haben die hier anwesenden Seifensieder-Gesellen zur Kreis-Prüfungs-Commission 3 Gesellen zu wählen.

Diese Wahl wird hierdurch auf Mittwoch den 9ten Januar e., Nachmittags 5½ Uhr, im großen Rathssaal angesetzt, wozu ich die Vorgenannten einlade.

Stettin, den 3ten Januar 1850.

Theel,
Wahl-Commissarius.

Nach der Verfügung des Magistrats vom 6ten Dezember v. J. haben die hier anwesenden Handschuhmacher- (Beutler-) und Kürschner-Gesellen zur Kreis-Prüfungs-Commission 4 Gesellen zu wählen.

Diese Wahl wird hierdurch auf Mittwoch den 9ten Januar c., Nachmittags 6 Uhr, im großen Rathssaal angesetzt, wozu ich die Vorgenannten einlade.

Stettin, den 3ten Januar 1850.

Theel,
Wahl-Commissarius.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Privat-Gasflammen, für welche nicht nach Gaszählern, sondern nach bestimmten Stunden die Zahlung geleistet wird, nicht früher wie die Flammen zur Beleuchtung der Straßen angezündet werden dürfen.

Die Zeit des Anzündens vom 1. Januar bis ult. Mai 1850 ist folgende:

vom	1.	bis	incl.	10.	Januar	um	4 Uhr	—	Min.,
=	11.	=	=	20.	=	=	4 =	15	=
=	21.	=	=	31.	=	=	4 =	30	=
=	1.	=	=	10.	Februar	=	4 =	45	=
=	11.	=	=	20.	=	=	5 =	—	=
=	21.	=	=	28.	=	=	5 =	15	=
=	1.	=	=	10.	März	=	5 =	45	=
=	11.	=	=	20.	=	=	6 =	—	=
=	21.	=	=	31.	=	=	6 =	15	=
=	1.	=	=	10.	April	=	6 =	45	=
=	11.	=	=	20.	=	=	7 =	—	=
=	21.	=	=	30.	=	=	7 =	15	=
=	1.	=	=	10.	Mai	=	7 =	30	=
=	11.	=	=	20.	=	=	7 =	45	=
=	21.	=	=	31.	=	=	8 =	—	=

Wer früher anzündet, hat die kontraktlich festgesetzten Strafen zu gewärtigen.

Stettin, den 24sten Dezember 1849.

Commission der Gasanstalt.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkauf eines großen Gasthauses.

In einer mit Schiffahrt versehenen nicht unbedeutenden Stadt soll ein Gasthof erster Klasse deshalb aus freier Hand verkauft werden, weil der Besitzer verstorben ist und keine Erben vorhanden sind, die diese Wirthschaft fortsetzen wollen.

Es ist in diesem Gasthofe, welcher in der besten Gegend der Stadt, hart an der Chausseestraße und nahe am Markte liegt, über hundert Jahre die Gastwirthschaft mit bestem Erfolge betrieben; er ist drei Stock hoch, vor einigen Jahren neu ausgebauet, hat bequeme Einrichtungen und einen großen Hof mit Nebengebäuden und Stallungen versehen; auch ist in neuerer Zeit die bedeutende Frequenz eher vermehrt als vermindert worden. Dem Käufer können die annehmbarsten Bedingungen gestellt, auch soll ihm das sehr gute Haus-Inventarium mit überlassen werden.

An Selbstkäufer ertheilt der Bürgermeister v. Lühmann in Grimmen in Neu-Vorpommern die nöthige Auskunft schriftlich auf portofreie Anfragen, oder mündlich, und wird von demselben das weitere Empfehlenswerthe mitgetheilt werden.

Das auf der frequenten Straße von Berlinchen nach Bernstein und Arnswalde belegene Granower Neumühlengrundstück, 1 Meile von der Eisenbahn, 1 Meile von der Chaussee, die aber wahrscheinlich hart an dem Grundstücke vorbeigeführt werden wird, und 5 Meilen von Landsberg a. W. entfernt, bestehend aus 30 Morgen in gutem Kultur-Zustande befindlichen Acker, incl. Wiesen, Fischerei, Jagd, 80 Schock Rohrschnitt, dem nöthigen Holze, einer Mahl- und Schneidemühle bei immerwährender großer Wasserkraft, neuen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 8 Fenster en front, mit vollständigem guten lebendigen und leblosen Inventar und den erforderlichen Mühlen-Utensilien, ist sofort gegen solide Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen.

Die nähern Bedingungen sind in Stettin, Bollwerk No. 5, eine Treppe hoch, zu erfragen.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen- und Kiefern-Brennholz in größeren Quantitäten für das Wirthschaftsjahr 1850 im Revier Eggesin an Holzhändler so wie an andere Holzkonsumenten ist ein Termin auf

den 9ten Februar 1850, Mittags 12 Uhr,

im Forsthause zu Eggesin anberaumt, wovon Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß ⅙ des Kaufgeldes im Termine gleich als Angeld zur Königl. Forstkasse bezahlt werden muß, es jedoch den Käufen auch unbenommen bleibt, das ganze Kaufgeld im Termine einzuzahlen.

Die übrigen Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 5ten Januar 1850.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gasthofs-Empfehlung.

STADT PETERSBURG.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich den Gasthof zur **Stadt Petersburg**, Holzmarkt- und Breitestraßen-Ecke in Stargard in Pommern, käuflich übernommen, und versichere den mich Beehrenden reelle, prompte und billige Bedienung.

Stargard in Pommern, den 5ten Januar 1850.

Louis Schmelzer.

Berichtigung. Die K. priv. Stett. Ztg. vom 5. d. M. bringt unter den vermischten Nachrichten eine Mittheilung über die Abführung von 8 Wehrmännern nach Stralsund, die einer Berichtigung bedarf, um den Vorwurf einer ungerechtfertigten Härte abzuweisen, wie er dort angedeutet wird.

Nicht wegen einer Schlägerei sind die Bedauernswerthen verurtheilt, sondern weil sie sich der Wachtmannschaft, die zur Wiederherstellung der gestörten Ruhe herbeigerufen war, thätlich widersetzten. Daß die Gewehre in ihrer Gegenwart geladen und ihnen die Folgen der Widersetzlichkeit bekannt gemacht wurden, ist Vorschrift und in der Menschlichkeit begründet, damit Niemand einen Versuch zur Flucht mache, der ihm vielleicht das Leben kosten kann, oder der Widersetzlichkeit, die seine Strafe verschärfen würde, und war hier um so nöthiger, da Spuren des Ungehorsams sich zeigten.

Sollten für die Folge der ehrenwerthen Redaktion der Stettiner privilegirten Zeitung derartige Mittheilungen über Landwehrmänner zugehen, so bin ich gern bereit, die etwa gewünschte Aufklärung zu ertheilen. So viel kann indessen hier versichert werden, daß unnöthige und ungesetzliche Strenge niemals in Anwendung kommt. Stettin, den 7ten Januar 1850.

Koehler,
Major und Commandeur des Stettiner Landwehr-Bataillons.

Vermischtes.

Tilsit, 28. Dezember. Der berüchtigte Schleichhändler und Freibeuter Krotinus ist noch nicht gefangen. Die Nachricht von seiner Gefangennehmung, welche das Echo am Memelufer brachte, war irrig. Krotinus ist der Beschützer und Beförderer des Schmuggelhandels auf der ganzen russisch-preußischen Grenze. Die Grenzbewohner sind ihm alle unterthan. Die russischen Soldaten sind seine besten Freunde. Denn der Schmuggel bringt reiche Ernten. Seine Bande soll 600 Mann stark sein (??). Wo er hinkommt, ist er ein lieber Gast, denn er bringt Geld. So war er in einem Dorfe bei einem Tanzvergnügen nahe daran, von zwei Gensdarmen gefangen zu werden. Doch, wie diese eintraten, ertönte die Fiedel zum Tanz, Juchheisa fidum und alle Mädels um die Polizei herum. Ist den Herren nicht gefällig, ein Tänzchen zu wagen? Wir haben schon lang' nicht die Ehre gehabt. So wurde den Gensdarmen von dem Haufen Mädels, bei denen kein gardez half und die sich willig durchbohren lassen wollten, Schach geboten. So waren die Gensdarmen gefangen, indeß Krotinus mit einem neckischen: „Gehabt Euch wohl, Ihr

Herren, auf ein baldiges Wiedersehn" wie der Wind durch's geöffnete Fenster davon flog und die Mädels riefen: „Komm wieder, Krotine, wieder, wieder." Ein preußischer Forstkandidat wurde wegen seines hochfahrenden und tyrannischen Benehmens bei ihm angeklagt. Eines Tages, als der Kandidat in den Wald reitet, erblickt er einen Mann, der seine Doppelbüchse auf ihn anlegt. „Halt", donnerte dieser dem Kandidaten zu, „ich bin Krotinus. Steig er vom Pferde, sonst jag' ich ihm die Kugel durch den Kopf." Der Kandidat, erschrocken, steigt vom Pferde. Krotin hält ihm sein Betragen vor und schließt mit der Warnung: „Bessre er sich, für diesmal kommt er mit dem Schreck davon, höre ich von ihm wieder Schlechtes, dann wirds schärfer kommen. Jetzt mach er sich davon." Der Kandidat hatte nichts Eiligeres zu thun, als sich wieder zu Pferde zu setzen und davon zu reiten. — Bei seiner Bande hat Krotinus einen furchtbaren Respekt. Er hält aber auch eine strenge Zucht. Einen von seinen Leuten, der gestohlen, ließ er an einem Baum aufhängen und darunter eine Tafel mit der Warnung setzen: „So straft Krotin den Dieb." — So hört man von den Thaten dieses Abenteurers erzählen. Solche Leute sind die natürlichen Produkte einer unnatürlichen Grenzsperre. Krotin öffnet die Grenze, was die Diplomatie nicht vermag. Darum hat er solchen Anhang, während er sonst als gemeiner Räuber längst im Zuchthaus säße. (Gumb. V. Z.)

— Ein Schullehrer in Postelwitz bei Schandau, C. A. Mitreuter, hat Bedrängnißhalber sein Leben beschrieben. Er sagt S. 12: „So trat ich denn mein Amt als selbstständiger Lehrer in Schmilka an. Mein Hausrath bestand in einem Bette, einem Tische und einem alten Clavier. Da diese kleine Schulstelle sich nicht verbessert, sondern vielmehr verringert hatte, so hatte ich kaum das nothdürftigste Auskommen. Da ich kein Handwerk gelernt, durch dessen Hülfe ich mir nebenbei hätte etwas verdienen können, so kaufte ich mir einen Schiebebock und fuhr Holz aus der königlichen Waldung an die Elbe. Im Winter wurde dieses Geschäft mittelst des Schlittens verrichtet. Dies konnte natürlich, um nicht dabei meine Schule zu vernachlässigen, blos in den frühen Morgen- oder späten Nachmittagsstunden geschehen, wobei ich zugleich über das, was ich den Tag über meinen Kindern vortragen wollte, nachdachte. In den Sommer-Monaten machte ich zuweilen eine Gondelfuhre mit Schweiz-Reisenden von Schmilka nach Schandau, in welcher Absicht ich aber zuvor erst auf den Winterberg gehen mußte, um Passagiere zu werben." Das Schriftchen ist bei Keller in Pirna erschienen und kostet 7 1/2 Ngr. Vielleicht daß mancher Menschenfreund das Büchelchen kauft und so die Noth des Mannes lindern hilft. (Schl. Z.)

Paris. Ein eigenthümliches Bankett hat am 1. Januar zu Bercy stattgehabt, eine Art von St. Hubertusfest, doch nicht der hohen Jagd, sondern wohl ziemlich der niedrigsten gewidmet, der Rattenjagd. Seit 14 Tagen sind unsere Rattenjäger in ungeheurer Thätigkeit gewesen; die Treibjagd ist nicht schlecht ausgefallen. Der große Londoner Gerber, ein ganz anderer Gerber, als der armselige athenienfische Kleon, hat über 600,000 Rattenfelle erstanden, die in einer wunderbaren Metamorphose bald auf den schönsten Damenhänden prangen werden. Dafür ließ sich Hr. Warton, der, wenn er auch nicht auf den Titel eines Rattenkönigs Anspruch machen kann, doch den eines Rattenfellkönig mit vollem Rechte führen darf, in einer seiner Würde entsprechenden Weise beim Bankett vertreten durch einen Korb von 25 Flaschen Champagner. Ein wahrhafter Pot de vin bei dem großen Fell-Handelstraktat! Herrn Wartons Nebenbuhler, die beiden Handschuhmacher aus Grenoble, hatten für den Bruch ihres Traktats eine Entschädigung gezahlt, bestehend in 50 Flaschen Mâcon fleuri! Zwölf Brigaden Rattenjäger saßen bei Tafel, zusammen ein Corps von 165 Mann. Die Mahlzeit war glänzend. Nicht gerechnet was an Fisch, Braten, Geflügel u. s. w. verzehrt wurde, erschienen auch, als wahre Festungen des Schmause-Reichs, zwei enorme Pasteten von Chartres, jede von 25 Pfund, Montalembertsche Thürme einer höchst achtbaren Gattung, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht sowohl zur Vertheidigung als zum Einnehmen bestimmt waren, und auch mit großer Tapferkeit erstürmt wurden. Auch die Kunst war in ihren Rechten dabei nicht vernachläßigt, denn der Pastetenbäcker hatte sich, sehr sinnreich, um den ungeheuren Kampf symbolisch darzustellen, dessen Beendigung man feierte, an Raphael begeistert, und den Pasteten die Gestalt des Erzengels, der den Drachen besiegt, gegeben. Zum Nachtisch wurden folgende Toaste ausgebracht: „Der ehrenhaften und gemäßigten Republik! (Lauter Beifall.) Der Vernichtung aller schwarzen (englischen) und aller grauen (norwegischen) Ratten!" (Ungeheurer Beifall.) — Der Froschmäuslerkrieg hat seinen Homer gehabt, der Rattenkrieg hatte auch seinen Dichter unter den Helden, die ihn geführt, selbst, er heißt, für die Nachwelt, Victor Lamothe (Egoutier-poëte), Chef der 7. Brigade der Rattenvernichter. Er hat ein großes Epos geschrieben, mit welchem die beiden Ratten, die dem jardin des Plantes übergeben sind, dem Direktor desselben zugestellt worden.

Die sonstigen Fangresultate sind sehr befriedigend. Herr Warton hat 60,000 Franks für die 600,000 Rattenfelle bezahlt. Diese sind unter die 144 Rattenvernichter und ihre Brigadiers vertheilt worden, so daß jeder als Beute aus dem 14tägigen Feldzuge ein Sparkassenbuch von 500 Frks. heimgebracht hat. Wahrscheinlich mehr als auf jeden Griechen nach dem zehnjährigen Kampfe vor Troja gekommen ist. Neben der Tapferkeit der Kämpfer ist auch ihre anständige Gesinnung erkannt worden, denn die Prämie der Municipalität haben sie, da der Handel mit Herrn Warton so einschlug, ausgeschlagen. — Man machte dem großen Ankäufer der großen Armee, d. h. ihrer Pelzkleidung, die Bemerkung, er würde da ein schlechtes Geschäft gemacht haben. Doch er erwiederte: „In einem excentrischen Lande, wie England, werden die Rattenhandschuhe einen außerordentlichen Erfolg haben. Ich habe sogar die Absicht, durch einen Stempel eine im vollen Lauf begriffene Ratte darauf abdrucken zu lassen. Die Ladys werden ihre Hand mit Eifer durch ein Rattenfellchen bedecken, zumal wenn der Hof die neue Gattung im künftigen Sommer en vogue bringt! Es lebe Alt-England!"

— Eine „Prophetin" hat eine neue Methode erfunden, um das Landvolk in Devonshire für sein gutes Geld an der Nase herum zu führen. Sie verkauft ihnen Homers Ilias im griechischen Text als ein kabalistisches Buch, welches die Geheimnisse der Zukunft enthalte. Ach! Homer läßt alles über sich ergehen, er ist von unsern Schulen her an jegliche Mißhandlung gewöhnt.

Getreide-Berichte.

Stettin, 7. Januar.

Weizen, auf Lieferung 52 und 54 Thlr. bezahlt.

Roggen, pro Frühjahr für 82pfünd. 27 3/4—27 5/6 Thlr., für 86pfünd. 28 3/4 Thlr. bezahlt.

Gerste, 22—25 Thlr.

Hafer, in loco 15 1/3 Thlr. bezahlt.

Erbsen, 30—36 Thlr.

Rüböl, rohes, in loco 13 1/6—13 1/12 Thlr., pro Januar 13 1/12—13 1/6 Thlr., pro Januar—Febr. 13 Thlr., pro Febr.—März 12 3/4 Thlr., pro März—April 12 1/3—12 7/12 Thlr., pro April—Mai 12 1/3 Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 25 1/3 % ohne Faß, pro Frühjahr 23 3/4 % bez.

Zink, schles., auf Lieferung 5 Thlr. pr. Ctr. bez.

Berlin, 7 Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 26 1/2—28 1/2 Thlr., pro Frühjahr 27 5/8 Thlr. Br., 27 1/2 bez., pro Mai—Juni 28 Thlr. bez. u. G.

Gerste, große, in loco 23—25 Thlr., kleine 20—22 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., 15 3/4 G.

Erbsen, Kochwaare 34—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco 13 2/3 Thlr. Br., 13 7/12 G., pro Janr. 13 7/12 Thlr Br., 13 1/2 bez. u. G., pro Janr.—Febr. 13 5/12 Thlr. Br., 13 1/3 G. pro Febr.—März 13 1/3 Thlr. Br., 13 1/4 G., pro März—April 13 1/4 Thlr. Br., 13 1/6 G., und pro April—Mai 13 1/6 Thlr. Br., 13 G.

Leinöl, in loco 12 1/6 Thlr. Br., pro Janr.—Febr.—März 11 3/4 Thlr. pro Frühjahr 11 5/12 Thlr. Br., 11 1/3 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 Thlr. verk., pro Janr. 14 1/2 Thlr. Br., 14 G., pro Frühjahr 15 5/12 Thlr. Br., 15 1/3 G.

Berliner Börse vom 7. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	107 1/8	106 5/8		Pomm. Pfdbr.	3 1/2	96 1/8	95 5/8	
St. Schuld-Sch.	3 1/2	89 7/8	—		Kur-&Nm. do.	3 1/2	—	95 5/8	
Sch. Präm-Sch.	—	—	102 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	94 1/8	
K.- & Nm. Schldv.	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	105 3/4	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	94 1/2	93 1/2	
Westpr. Pfdbr.	3 1/2	—	90						
Grosh. Posen do.	4	100 7/12	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/4	
do. do.	3 1/2	91 3/4	—		And. Gldm. à 5 tlr.	—	12 3/4	12 1/4	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	94 3/4	94 1/4		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	96	95 1/2	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	81	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	117 3/4	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	89 3/4	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	111	—		Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	80 1/2	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	32 3/4	
do. do. Cert. L. A.	5	94 3/4	94 1/4		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17		N. Bad. do. 35 Fl.	—	18 5/8	18 1/8	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96 1/2	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	89 1/2 B.	Berl-Anhalt	4	96 1/4 B.
do. Hamburg	4	—	81 a 80 1/2 bz.	do. Hamburg	4 1/2	100 1/4 B.
do. Stettin-Stargard	4	—	108 1/2 bz u B	do. Potsd.-Magd.	4	95 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	68 1/2 a 68 bz.	do. do	5	102 1/2 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	141 B.	do. Stettiner	5	105 3/4 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdeb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	67 a 67 1/2 bz.	Halle-Thüringer	4 1/2	99 1/4 bz.
Cöln-Minden	3 1/2	—	95 1/2 a 95 3/4 bz.	Cöln-Minden	4 1/2	101 1/4 B.
do. Aachen	4	5	45 bz.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 1/2 G.	do. Stamm-Prior.	4	78 1/4 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3 1/2	—	85 1/8 a 1/4 bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	96 bz. u B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	104 3/4 B.
Oberschles. Litr. A.	3 1/2	6 1/3	107 1/4 bz.	do. III. Serie.	5	103 3/4 bz.
do. Litr. B.	3 1/2	6 1/3	105 B.	do. Zweigbahn	4 1/2	—
Cosel-Oderberg	4	—	65 B.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	69 1/2 a 7/8 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	45 bz. u G.	Steele-Vohwinkel	5	96 1/2 bz.
Stargard-Posen	3 1/2	—	85 bz. u G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona	4	96 1/2 B.
				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—			
Pesther 20 Fl.	4	90	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	42 1/4 a 43 bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	7	336,45'''	336,58'''	339,38'''
Thermometer nach Réaumur.	7	— 5,1°	— 4,5°	— 2,6°